

Klassik-Könner

**JACK Quartet**

**Junge Deutsche  
Philharmonie  
Jonathan Nott**

**Freitag**

**13. September 2019**

**19:00**



**Bitte beachten Sie:**

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Klassik-Könner

## **JACK Quartet**

**Christopher Otto** *Violine*

**Austin Wulliman** *Violine*

**John Pickford Richards** *Viola*

**Jay Campbell** *Violoncello*

## **Junge Deutsche Philharmonie**

**Jonathan Nott** *Dirigent*

## **Mitglieder des Orchesters** *Moderation*

**Freitag**

**13. September 2019**

**19:00**

Pause gegen 19:45

Ende gegen 21:00

## PROGRAMM

### **Helmut Lachenmann \*1935**

Tanzsuite mit Deutschlandlied (1979/80)

Musik für Orchester mit Streichquartett

- I. Abteilung: 1. Einleitung – 2. Walzer – 3. Marsch –  
4. Überleitung
- II. Abteilung: 5. Siciliano – 6. Capriccio – 7. Valse lente
- III. Abteilung: 8. Überleitung – 9. Gigue – 10. Tarentella –  
11. Überleitung
- IV. Abteilung: 12. Aria I – 13. Polka – 14. Aria II
- V. Abteilung: 15. Einleitung – 16. Galopp – 17. Coda (Aria III)

Pause

### **Richard Strauss 1864–1949**

Ein Heldenleben op. 40 TrV 190 (1897–98)

Tondichtung für großes Orchester

Der Held

Des Helden Widersacher

Des Helden Gefährtin

Des Helden Walstatt

Des Helden Friedenswerke

Des Helden Weltflucht und Vollendung

## **Helmut Lachenmann – Tanzsuite mit Deutschlandlied. Musik für Orchester mit Streichquartett**

Der 18. Oktober 1980 ist ein Samstag. Auch in Donaueschingen. Hier während der renommierten Musiktage, dem weltweit ältesten Festival für neue Musik, nachmittags, so gegen 15.30 Uhr, realisieren das Berner Streichquartett und das von Sylvain Cambreling dirigierte Sinfonieorchester des Südwestfunks Baden-Baden die Uraufführung eines Werkes, das geradezu zur hellhörigen Beobachtung auffordert. Doch die erwünschte, aktive Offenheit schlägt schon nach wenigen Sekunden um – jedenfalls bei einigen im Publikum – in intensives Husten und andere lautstarke Störaktionen. Der Dirigent sieht sich veranlasst, die Aufführung abzubreaken. Als der Komponist ihn bittet, erneut zu beginnen, was dann auch geschieht, gelingt der Durchlauf und mündet in großem Applaus mit etlichen Buh-Rufen. Die *Tanzsuite mit Deutschlandlied*, die der 1935 geborene Helmut Lachenmann, der u. a. bei Johann Nepomuk David in Stuttgart und bei Luigi Nono in Venedig studierte, in den Jahren 1979/80 komponiert hat, mag vielleicht schon damals allein des Werktitels wegen manch einen provoziert, zu Protest geradezu aufgefordert haben. Aber weniger der Titel, der nicht nur die Zustände der damaligen Bundesrepublik Deutschland (und auch der heutigen) gleich im Stammhirn aktiviert, sondern zugleich mit der allseits bekannten Fallersleben'schen 19.-Jahrhundert-Helgoland-Startzeile »Deutschland, Deutschland über alles« auf die noch ältere Joseph-Haydn-Melodie die finsterste deutsche Zeit wachruft, die staatstragend brutal immerhin zwölf statt tausend Jahre währte, als vielmehr diese derart benamste, neuartige, ungewohnte und von etlichen nicht als eine solche empfundene Musik hat die Zuhörer irritiert und einige zu Respektlosigkeit animiert. Helmut Lachenmann selbst meint noch heute, dass der Titel eher Neugierde geweckt habe. »Es ging«, so hat er unlängst im Gespräch mit dem Musikjournalisten Michael Rebhahn gesagt, »doch nicht um ein feierliches oder gar ironisches Zelebrieren einer Hymne, sondern darum, die Struktur eines kollektiv – auch international – im Guten wie Gespenstischen vertrauten Liedes, bei dem man, wie bei jeder Hymne, schon gar nicht mehr hinhört, gewissermaßen ›auszuborgen.«

Wer nun aber denkt oder gar darauf hofft, die Melodie vom »Lied der Deutschen« in Lachenmanns *Musik für Orchester mit Streichquartett* direkt heraushören zu können, der begegnet der halbstündigen Komposition sicher mit der falschen Erwartungshaltung. Man kann die Haydn-Töne kaum erkennen. Aber Lachenmann geht es hier auch nicht um semantische Zitate, um wiedererkennbare Aha-Bedeutungen. Vielmehr ist seine *Tanzsuite* eine anti-idyllische Klanglandschaft mit Strukturzitate, eingebettet in die Texturen der von ihm seit den 1960er Jahren entwickelten »musique concrète instrumentale«, die all dem Geräuschhaften, was jedweder Tonerzeugung vorausgeht, größte Aufmerksamkeit schenkt, diese jahrhundertlang unerwünschten, aber unvermeidbaren Nebeneffekte der Klangwerdung emanzipiert. Und diese Emanzipation des akustisch Gehörten, aber erwünscht Unerhörtem stellt Lachenmanns Klangsuche in die Tradition von Arnold Schönberg, dessen »Emanzipation der Dissonanz« programmatisch deutlich manifest ist in seinem zweiten Streichquartett fis-Moll op. 10 (1907/08), in dem dieser die Melodie des Gassenhauers »O, du lieber Augustin, alles ist hin« zitiert – weil eben das Bisherige, das überlieferte und für Jahrhunderte gültige tonikal-harmonische System nicht mehr ästhetisch nicht mehr funktionieren kann. Und Lachenmann zitiert nun in seiner *Tanzsuite* ebenfalls den Gassenhauer, sind womöglich auch Schönbergs Neusetzungen schon wieder hin. Zudem greift Lachenmann gen Ende seines Werkes auch das verbreitete Wiegenlied »Schlaf, Kindlein schlaf«, auf dessen Melodie Johann Friedrich Reichardt Ende des 18. Jahrhunderts auf der Grundlage eines Volksliedes geschaffen hat und für Lachenmann ebenfalls, wie er mehrfach geäußert hat, ein »Deutschlandlied« ist. »Meine Musik«, so schließt der Komponist 1982 seinen *Tanzsuite*-Essay »*Siciliano*« – *Abbildungen und Kommentarfragmente* – »»wiegt sich« hier einige Takte lang in der Illusion, das ›Weite‹ – einen charakteristisch gereinigten Raum – gefunden zu haben: vielleicht das subjektive Glücksmoment des kleinen Mädchen aus Andersens Märchen, an jener kalten Mauer Wärme spürend, bevor das Streichholz wieder ausgeht.« Hier – im Umfeld der *Tanzsuite mit Deutschlandlied*, übrigens dem Komponisten und Dirigenten Hans Zender gewidmet – findet sich bereits eine frühe gedankliche Spur von Lachenmann zu jenem Sujet, das ihn einige Jahre später für

sehr lange Zeit absorbiert: die Arbeit an seinem Musiktheaterstück *Das Mädchen mit den Schwefelhölzern*, auf Texte von Hans Christian Andersen, Leonardo da Vinci und Gudrun Ensslin – uraufgeführt 1997 in Hamburg.

Weiters zitiert Lachenmann in seiner *Tanzsuite* – grundiert sie dadurch und das erklärt auch den Werktitel – Rhythmen und Tanzmodelle aus dem Barock und späterer Epochen; er verwendet die Strukturmuster alter Tänze. Das Stück, deren Gegenüberstellung von großem Kollektiv und kleinem Kollektiv, von Orchester und einem, so Lachenmann, »von vier professionell hochmotivierten Einzelgehirnen traktiertes 16-saitiges Soloinstrument« schon an das barocke Concerto grosso mit den mannigfachen Möglichkeiten des Dialogs erinnert, orientiert sich in seiner formaler Anlage an der barocken Tanzsuite aus recht heterogenen Einzelsätzen. Hier sind es nun 17 in einander übergehende Teile in fünf Abteilungen, deren historische Bezugstänze wie Siciliano, Gigue, Walzer oder Polka als formales Gerüst dienen und scheinen, so der Musikologe Sebastian Hanusa, »zudem als Grundlage bestimmter metrisch gebundener Rhythmen oder auch als Folie des musikalischen Gestus immer wieder in der Partitur durch und sind Ausgangspunkt und Gegenstand für Prozesse wie zum Beispiel die Verarbeitung des markanten Siciliano-Rhythmus im fünften Satz, der sich allmählich verlangsamt und über das Capriccio hin zu einem langsamen Walzer mutiert«. Den punktierten Siciliano hat Lachenmann übrigens – er hat selbst nachdrücklich darauf hingewiesen – der Eingangs-Sinfonia vom zweiten Teil aus Johann Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium BWV 248 »Und es waren Hirten in derselben Gegend« abgelauscht, und seine Gigue nimmt Bezug auf zwei Giges aus Bachs Französischen Suiten für Cembalo. Für Lachenmann sind all diese Materialien »Deutschlandlieder«. Sie seien, so hat er sich kürzlich nochmal dazu im Magazin *Takte* der Jungen Deutschen Philharmonie geäußert, »klingende Archetypen, die unsere Gesellschaft verinnerlicht hat, sodas wir sie – und sei es bloß als rührende, vielleicht auch lästige Erinnerung – permanent in uns tragen. In der *Tanzsuite* – wie in allen meinen Stücken und immer wieder auf andere Weise – habe ich versucht, durch deren Beschwörung und zugleich verfremdende Brechnung ihrer scheinbaren ›Selbstverständlichkeit‹ einen

charakteristischen Erlebnisraum zu schaffen, wo das Hören auf eigene Weise zu sich selbst kommt, sich neu entdeckt. Also, statt zuhörendem Mitvollziehen: abenteuerbereites Beobachten.«

Und das mit offenen, zumindest geöffneten Sinnen. 1795 veröffentlicht der Philosoph und Arzt Johann Benjamin Erhard, ein Freund Immanuel Kants und Friedrich Schillers, seine Schrift *Über das Recht des Volkes zu einer Revolution*, darin man allerlei Scharfsinniges findet. Etwa: »Eine Revolution überhaupt wird aber dadurch moralisch gebilligt, wenn nur durch sie die Menschenrechte können geltend gemacht werden.« Auch schreibt Erhard, der ein vorzüglicher Klavierspieler gewesen sein soll: »Das Menschenrecht aber, das dem Volke kollektiv zukommt, ist kein anderes als das Recht zur Aufklärung. Will man also ein Volk hindern, sich aufzuklären, so tut es recht, sich zu erheben, und wenn diese Hindernisse aus der Konstitution entspringen, die Konstitution aufzuheben.« Und das eben durch eine Revolution. Sollte diese dann die Freiheiten des Denkens und des Glaubens, Gleichheit und Gerechtigkeit indes erneut verengen, muss gleich die nächste erfolgen ... »Wegen ungünstiger Witterung«, schnipselt Peter Panter alias Kurt Tucholsky 1930 in der Zeitschrift *Die Weltbühne*, »fand die deutsche Revolution in der Musik statt.« An Helmut Lachenmann, an dessen *Tanzsuite mit Deutschlandlied* und den dadurch möglichen Einsichten wie auch den daraus erfolgen könnenden Konsequenzen, hat Tucholsky damals noch nicht denken können. Wir schon. Und los.



# Richard Strauss – Ein Heldenleben. Tondichtung für großes Orchester op. 40

»Trotzdem ja unserem Orchester der Glanz des Münchner fehlt, trotzdem Lapsus passierte, war es eine Aufführung [der »Eroica«], wie ich sie nie mehr hören werde. Im Trauermarsch war in jeder Note ein Geist und eine Seele drin, wie ich es nie für möglich gehalten hätte, dass ein Orchester das leisten könnte, und das Finale: über das Finale kann ich sagen, [es] ging mir zum erstenmal das ganze Licht der Beethovenschen Sonne auf; Beethoven, wenn er gehört hätte, hätte gesagt, nun verstehe ich erst die Größe meiner Musik; ich war so ergriffen, dass ich nach dem letzte Satze im Musikzimmer weinte wie ein Kind; ich war da mit Bülow allein und da hat er mich umarmt und mir einen Kuss gegeben, den ich mein ganzes Leben nicht vergessen werde.«

Als der 25-jährige Richard Strauss – seit einigen Monaten ist er auf Betreiben des Dirigenten Hans von Bülow Hofmusikdirektor in Meiningen – am 31. Januar 1886 diese Zeilen an den Vater Franz Strauss richtet, denkt er sicher noch nicht an die Komposition einer eigenen »Eroica«. Wohl aber beschäftigen ihn erste Ideen zum Schaffen von Programmmusik, die er erstmals in seinem Opus 16, der im Sommer 1886 geschriebenen Sinfonischen Fantasie für großes Orchester namens *Aus Italien* verwirklicht. Es entstehen zunächst noch sechs weitere »Tondichtungen«, wie Strauss zumeist seine musikalischen Früchte durch poetische Ideen nennt – *Macbeth* (1887/88), *Don Juan* (1888) – *Tod und Verklärung* (1888/89) – *Till Eulenspiegels lustige Streiche* (1894/95) – *Also sprach Zarathustra* (1894–96) – *Don Quixote* (1897), ehe er am 27. Dezember 1898 das Komponieren von *Ein Heldenleben* beschließt, an dem er seit Ende 1896 und parallel zum *Miguelde-Cervantes*-Stück gearbeitet hat. »Fleißig am Don Quichote und Heroischer Sinfonie«, schreibt er im Juli 1897 an Pauline de Ahna, seiner Frau, mit der er seit dem 10. September 1894 ist und die er auch im besagten Helden-Epos musikalisch-gedanklich würdigt. Opus 35, die *Fantastischen Variationen über ein Thema ritterlichen Charakters* – so der Untertitel von *Don Quixote* – und

Opus 40, *Ein Heldenleben*, sind bei aller klanglichen Verschiedenheit nahe Verwandte, erweisen sich als Brüder-Werke. Am 20. April 1897 schreibt Strauss an Gustav Kogel, den Dirigenten der Frankfurter Museumskonzerte: »Don Quixote und Heldenleben sind so sehr als direkte Pendants gedacht, dass besonders Don Qu. erst neben Heldenleben voll und ganz verständlich ist. Da es zudem die allererste (entscheidende) Aufführung von Heldenleben ist, läge mir viel daran. Es ist ja dann ein strak fortschrittliches Programm [...]. Aber für die allererste Aufführung von Heldenleben darf ich schon ein bisschen frech sein.« Gemeinsam werden die beiden Werke allerdings dann nicht uraufgeführt: Opus 35 erklingt erstmals am 8. März 1898 mit dem von Franz Wüllner dirigierten Gürzenich-Orchester in Köln und Opus 40 am 3. März 1899 in Frankfurt am Main mit dem dortigen Opernhaus- und Museumsorchester unter der Leitung des Komponisten, der in den zurückliegenden Jahren zu einem gefragten Dirigenten avanciert ist.

Hat Richard Strauss in den *Ein Heldenleben* vorangegangenen Tondichtungen literarische Vorlagen benutzt, so verzichtet er in Opus 40 auf selbe – ebenso in den beiden noch nachfolgenden Werken *Symphonia domestica* (1902/03) und *Eine Alpensinfonie* (1899–1915). Für *Heldenleben*, das ursprünglich mal »Held und Welt« hat heißen sollen, konzipiert der Komponist sechs Leitideen, sechs thematische Abschnitte mit den Bezeichnungen: *Der Held – Des Helden Widersacher – Des Helden Gefährtin – Des Helden Walstatt – Des Helden Friedenswerke – Des Helden Weltflucht und Vollendung*.

Später aber tilgt Strauss diese Überschriften in der Partitur und bemerkt, dass das Publikum sie nicht lesen müsse, es genüge zu wissen, dass es in dem Werk um einen Helden im Kampf mit seinen Feinden ginge. Und der im *Heldenleben* kämpfende Heroe ist wohl kein anderer – das ist vom Urheber auch (selbst-) ironisch gemeint – als Richard Strauss selbst. Die leichte Spötereie klingt auch in jenem Brief an Otto Leßmann an, den Chefredakteur der in Berlin erscheinenden *Allgemeinen Musikzeitung*, dem Strauss am 23. Juli 1898 schreibt: »Da Beethovens: Eroica bei unseren Dirigenten so sehr unbeliebt ist u. daher nur mehr selten aufgeführt wird, componire ich jetzt, um einem

dringenden Bedürfnis abzuhelpen eine größere Tondichtung: ›Heldenleben‹ betitelt (zwar ohne Trauermarsch, aber doch in Es dur, mit sehr vielen Hörnern, die nun doch einmal auf den Heroismus geeicht sind).« Und dass Richard Strauss sich selbst in diesem Werk fokussiert, die Beethoven'sche Thematik von Held und Gesellschaft in einen »Privatkonflikt« (Matthias Hansen) transformiert, belegen auch die weidlichen Zitate aus dem eigenen Œuvre, die im fünften Abschnitt *Des Helden Friedenswerke* präsent sind, Zitate aus seinen zuvor komponierten Tondichtungen. Doch bis dahin hat das mit über hundert Musikern groß und aufwändig besetzte Werk – darunter acht Hörner und zwei Tuben (Tenor wie Bass), zudem fünf Trompeten und drei Posaunen – eine schon längere Strecke innerhalb der über vierzig Minuten Spieldauer zurückgelegt. Und das in einem Satz, der sich am Sonatensatz orientiert, innerhalb dessen sich die programmatischen Abschnitte deutlich erkennen lassen, gerade auch wegen der von Richard Wagner entlehnten Leitmotivtechnik, die das Leben des Helden erzählerisch werden lässt, indem die tönenden Motive, die für die dahinterliegenden Themen stehen, überaus kunstvoll mit- und ineinander verwoben sind. Strauss' Helden-Vita porträtiert zunächst mit pathetischem Duktus den Protagonisten, dann treten mit konfliktreichen Klanggefüge seine Gegner auf den Plan – hier sind wohl die (Musik-)Kritiker, die von Strauss so genannten »Kriecher« und »Kläffer« gemeint, die auf des Komponisten Ideen durchaus mit bösen Zungen reagiert haben. So schrieb Eduard Hanslick über *Tod und Verklärung*: »... eine grausige Dissonanzschlacht, in welcher die Holzbläser mit chromatischen Terzenläufen herunterheulen, während alles Blech erdröhnt, alle Geigen rasen ...« Und auch für das *Heldenleben* finden die Kritiker nicht nur gute Wörter; überhaupt dauert es lange, bis sich das dem Dirigenten Willem Mengelberg und dem Amsterdamer Concertgebouw-Orchester gewidmete Werk – was mittlerweile längst geschehen ist – durchsetzt. Noch 1924 muss der Musikwissenschaftler Richard Specht im Vorwort zur Eulenburg-Taschenpartitur prophezeien: »Die Zeit der Liebe wird auch für das ›Heldenleben‹ kommen.« Und die eigene Liebe im *Heldenleben* verewigt Strauss im dritten Abschnitt. Seine Frau, die Sängerin Pauline de Ahna – »Schade, dass sie sich zu früh dem schönen Beruf einer vorbildlich ausgezeichneten Hausfrau und Mutter

zugewandt hat!« (so Strauss 1947) – wird verkörpert durch ein ausgedehntes, eigenwillig launisches Geigensolo, das in den Noten mit den Spielanweisungen »lustig, zornig, schnell und keifend, zart und liebevoll« versehen ist. »Ich wollte«, schreibt Strauss 1900 an seinen Freund, den französischen Schriftsteller Romain Rolland, »meine Frau portraituren. Sie ist sehr komplex, sehr weiblich, ein wenig lasterhaft, ein wenig kokett, nie dieselbe, jede Minute anderes als in der Minute davor.« Erneut tauchen die Widersacher auf, der Held kämpft mit ihnen und obsiegt. Nun schaut er zurück, besinnt sich der Werke, die er noch in Friedenszeiten schuf, beschaut sie, bestaunt sie mitunter und nachdem alle Konflikte bewältigt sind, zieht sich der Held aus dem Leben zurück, flieht vor der Welt, die wohl niemals keine Nörgler kennt. Und er vollendet sein Leben: Resigniert!? Oder hoffnungsvoll der Zukunft zugewandt!?

*Stefan Fricke*



### **JACK Quartet**

Das JACK Quartet hat sich seit seiner Gründung einen Namen als herausragendes Ensemble für zeitgenössische Musik gemacht. Die Fokussierung auf Auftragsvergaben und Aufführungen neuer Werke führte zur Zusammenarbeit mit so namhaften Komponisten und Komponistinnen wie John Adams, Chaya Czernowin, Simon Steen-Andersen, Caroline Shaw, Helmut Lachenmann, Steve Reich, Matthias Pintscher und John Zorn. Zu den kommenden oder gerade zurückliegenden Uraufführungen gehören Werke von Derek Bermel, Cenk Ergün, Roger Reynolds, Toby Twining und Georg Friedrich Haas. Das Quartett konzertierte u.a. in der Carnegie Hall, im Lincoln Center, im Miller Theatre, in der Wigmore Hall in London, im Muziekgebouw aan 't IJ in Amsterdam, am IRCAM in Paris, in der Kölner Philharmonie, beim Lucerne Festival, bei der Biennale di Venezia, in der Suntory Hall in Tokyo, beim Bali Arts Festival, beim Festival Internacional Cervantino (Mexiko) und im Teatro Colón in Buenos Aires. 2012 begleitete das Quartett den Pianisten Maurizio Pollini bei seiner Reihe *Pollini Perspectives*. Das JACK Quartet wurde u.a. mit dem Lincoln Center's Martin E. Segal Award, dem New Music USA's

Trailblazer Award und dem CMA/ASCAP Award for Adventurous Programming ausgezeichnet.

Zwei Wochen in jedem Sommer unterrichtet das Quartett beim Festival für zeitgenössische Kammermusik New Music on the Point in Vermont. Langjährige Beziehungen pflegt das JACK Quartet auch zur University of Iowa, an der es im Rahmen des String Quartet Residency Program jeden Herbst Studenten unterrichtet, und zum Center for New Music der Boston University, wo es in jedem Semester unterrichtet. Regelmäßig unterrichten die Quartettmitglieder darüberhinaus an Universitäten wie der Columbia University, der Harvard University, der New York University, der Princeton University, der Stanford University und der University of Washington.

In der Kölner Philharmonie war das JACK Quartet zuletzt im März 2015 zu Gast.



## **Junge Deutsche Philharmonie**

Gerade dem Bundesjugendorchester entwachsen, gründete 1974 eine Gruppe innovativer Musikerinnen und Musiker ein Nachfolgeorchester: Die Junge Deutsche Philharmonie. Heute versammelt die Junge Deutsche Philharmonie die besten Studierenden deutschsprachiger Musikhochschulen und formt sie, nach bestandenerm Probespiel, zu einem Klangkörper mit höchsten künstlerischen Ansprüchen. Zahlreiche ehemalige Mitglieder sind heute in den Reihen der führenden Orchester zu finden oder haben Professuren an Musikhochschulen inne. Nachhaltigen Einfluss auf den Kulturbetrieb haben aber auch die namhaften Ensembles, die aus der Jungen Deutschen Philharmonie hervorgegangen sind wie Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, das Ensemble Modern, das Ensemble Resonanz oder das Freiburger Barockorchester.

Neben dem großen sinfonischen Repertoire bilden die zeitgenössische Musik und die historische Aufführungspraxis weitere inhaltliche Schwerpunkte der Jungen Deutschen Philharmonie. Zum demokratisch strukturierten Orchester gehört das Engagement der Mitglieder in Gremien. Durch Vorstandsarbeit,

Programmplanung, Workshops oder Projekte der Musikvermittlung führt der Ausbildungsanspruch über das Orchesterspiel hinaus. Damit stellt die Junge Deutsche Philharmonie ein wichtiges Bindeglied zwischen dem Studium an den Musikhochschulen und dem Berufsleben dar. Die Orchestermmitglieder im Alter von 18 bis 28 Jahren kommen mehrmals jährlich zu konzentrierten Probenphasen mit anschließenden internationalen Konzerttourneen zusammen. Mit dem biennalen Format FREISPIEL setzt die Junge Deutsche Philharmonie seit 2008 zudem Akzente mit spartenübergreifenden, teils experimentellen Veranstaltungsformaten.

Die Junge Deutsche Philharmonie arbeitet regelmäßig mit international renommierten Künstlerinnen und Künstlern zusammen: Seit 2014 ist Jonathan Nott Erster Dirigent und Künstlerischer Berater, der nach einem ersten gemeinsamen Mahler-Projekt im Frühjahr 2013 vom Orchester sogleich verpflichtet wurde. Von 1995 bis 2014 prägte Lothar Zagrosek das Orchester als Erster Gastdirigent und Künstlerischer Berater. Zudem standen zuletzt Dirigentinnen und Dirigenten wie David Afkham, George Benjamin, Ivor Bolton, Sylvain Cambreling, Tung-Chieh Chuang, Dennis Russell Davies, Susanna Mälkki, Bruno Mantovani, Ingo Metzmacher, Sir Neville Marriner, Sir Roger Norrington, Andrés Orozco-Estrada, Jukka-Pekka Saraste oder Jörg Widmann am Pult des Orchesters. Solistinnen und Solisten wie Tzimon Barto, Renaud Capuçon, Martin Fröst, Sol Gabetta, Martin Helmchen, Sergey Khachatryan, Nikolai Lugansky, Truls Mørk, Sergei Nakariakov, Christiane Oelze, Julian Steckel, Antoine Tamestit, Christian Tetzlaff, Alexandre Tharaud, Carolin Widmann und Jörg Widmann bereichern die künstlerische Kompetenz der Orchestermmitglieder ebenso wie die Zusammenarbeit mit Komponisten wie Beat Furrer, Heiner Goebbels, Enno Poppe, Wolfgang Rihm, José María Sánchez-Verdú, Jörg Widmann oder Hans Zender.

Besondere Partnerschaften verbindet die Junge Deutsche Philharmonie mit den Bamberger Symphonikern und den Berliner Philharmonikern. Seit der Spielzeit 2015/2016 übernehmen die Bamberger Symphoniker eine Patenschaft für die Junge Deutsche Philharmonie, die sich durch ein jährliches Konzert samt Probenphase in Bamberg ausdrückt, bei der führende Mitglieder der Bamberger ihre jüngeren Kolleginnen und Kollegen



coachen. Und auf Einladung der Berliner Philharmoniker gastiert die Junge Deutsche Philharmonie jährlich in der Berliner Philharmonie, wobei die Konzerte in der Digital Concert Hall der Berliner Philharmoniker live übertragen werden.

In der Kölner Philharmonie war die Junge Deutsche Philharmonie zuletzt im März dieses Jahres zu Gast.

# Die Besetzung der Jungen Deutschen Philharmonie

## *Violine I*

**Moritz König** *Konzertmeister*  
**Anna Bernadini**  
**Aaron Biebuyck**  
**Ting-Shuo Chang**  
**Peter Fritz**  
**Naomi Hilger**  
**Asuka Imajo**  
**Hae Ree Ko**  
**Cord Koss**  
**Ayane Krug**  
**Michaela Lieder**  
**Júlia Magyar**  
**Haruka Ouchi**  
**Theresa Schönberger**  
**Cheng-Hung Tsai**  
**Johannes Wendel**

## *Violine II*

**Daniel Cifuentes Jimenez**  
**Shumin Bao**  
**Hannah Gramß**  
**Caterina Juanico Juanico**  
**Sohee Kim**  
**Sarah Köster**  
**Jeffrey Chee-Chung Kok**  
**Chiara Mohr** *Stimmführerin*  
**Veronika Paleeva**  
**Nina Paul**  
**Annina Pritschow**  
**Delia Ramos Rodríguez**  
**Sophia Wagner**  
**Carlotta Wareham**

## *Viola*

**Maurice Appelt**  
**Isabel Kreuzpointner** *Stimmführerin*  
**Elisabeth Pape**  
**Estelle Enkelmann**  
**Viola Fricke**  
**Lilia Kirilova Dodova**  
**Pei-Yi Li**  
**Büsra Özkan**  
**Anna-Lea Rebholz**  
**Lilia Rubin**  
**Emilia Teresa Stepień**  
**Claudia Zimmermann**

## *Violoncello*

**Enrique Mario Alarcón Cid**  
**Kathrin Herwanger**  
**Basile Orth** *Stimmführer*  
**Nicola Pfeffer**  
**Karolin Spegg**  
**Clara Franz**  
**Cosima Gietzen**  
**David Neuhaus**  
**Kilian Leonard Schwarz**  
**Rémi Wjuniski**

## *Kontrabass*

**Vicente Salas** *Stimmführer*  
**Hans Greve**  
**Clara Heilborn**  
**Benedikt Huber**  
**Pay Bandik Nonn**  
**Jona Rehlich**  
**Henning Stangl**  
**Moritz Magnus Tunn**

*Flöte*

**Violeta de los Ángeles Gil García**  
**Johanna Longin**  
**Ronja Macholdt**  
**Samuel Rueff**

*Oboe*

**Camila del Pozo Sierralta**  
**Lena Grubisic**  
**Carolina Rodriguez Canosa**  
**Shota Takahashi**

*Klarinette*

**Daniela Kohler**  
**Franz-Joseph Labmayr**  
**Franziska Mees**  
**Tom Wendt**

*Fagott*

**Chloé Balducchi**  
**Anton Engelbach**  
**Victor König**  
**Vasco Teixeira**

*Horn*

**Clemen Alpermann**  
**Damien Muller**  
**Lukas Nickel**  
**Guillermo Pérez Izquierdo**  
**Britta Schäfer**  
**Maximilian Schellenberger**  
**Yu-Zu Wang**  
**Pauline Zahno**

*Trompete*

**Jonathan Ernst**  
**Diana Fadinger**  
**Florian Kastenhuber**  
**Michael Stefan Kopp**  
**Johann Schuster**

*Posaune*

**Ara Cho**  
**Andreas Joos**  
**Kilian Kiemer**  
**Jasper Tan Jiewei**

*Tuba*

**Máté Bíró**

*Schlagzeug, Pauke*

**Justin Auer**  
**Uwe Mattes**  
**David Panzer**  
**Maximilian Stracke**  
**Tomas Toral Pons**

*Harfe*

**Serafina-Clara Jaffé**  
**Teresa Raff**

*Klavier, Celesta*

**Hayoung Jeong**



## Jonathan Nott

Jonathan Nott studierte Musik an der University of Cambridge, Gesang und Flöte am Royal Northern College of Music in Manchester und Dirigieren in London, bevor er seine Karriere an den Opernhäusern von Frankfurt und Wiesbaden begann. Seither hat er alle bedeutende Opern dirigiert, darunter den kompletten *Ring*-Zyklus von Richard Wagner.

Seit 1997 verbindet Jonathan Nott eine besondere musikalische Beziehung mit der Schweiz: als Chefdirigent des Luzerner Sinfonieorchesters war er während der Öffnungsperiode des neuen KKL sehr engagiert. Er ist dort mit dem von Pierre Boulez gegründeten Ensemble intercontemporain erfolgreich aufgetreten, als dessen Chefdirigent er von 2000 bis 2003 fungierte.

Sechzehn Jahre lang war Jonathan Nott Chefdirigent der Bamberger Symphoniker, Jahre, die von erfolgreichen und vielseitigen Initiativen geprägt waren: er gründete eine Artist-in-Residence-Reihe, unternahm regelmäßige Tourneen mit dem Orchester sowohl in Deutschland als auch im Ausland; 2010 erhielt er eine Midem-Auszeichnung für seine Einspielung von Mahlers neunter Sinfonie, und er rief den Gustav Mahler Dirigier-Wettbewerb ins Leben, zu dessen Preisträgern nun weltberühmte Dirigenten wie Gustavo Dudamel und Lahav Shani zählen.

Anerkannt für seine mächtigen, energiegeladenen und klaren Interpretationen der Musik von Mahler, wurde Jonathan Nott 2014 eingeladen, das Orchestre de la Suisse Romande für eine Aufführung von Mahlers Sinfonie Nr. 7 zu dirigieren. Diese vielversprechende erste Begegnung führte zu seiner Ernennung als musikalischer und künstlerischer Leiter des Orchestre de la Suisse Romande, eine Position, die er seit Januar 2017 inne hat. Seit 2014 ist Jonathan Nott außerdem Musikdirektor des Tokyo Symphony Orchestra.

Jonathan Nott ist ein wichtiger Impulsgeber für junge Musiker und hat eine langfristige Verpflichtung mit der Jungen Deutschen Philharmonie und dem Gustav Mahler Jugendorchester.

Jonathan Notts Diskographie enthält unter anderem sämtliche Orchesterwerke von Ligeti, eingespielt von den Berliner Philharmonikern, alle Schubert- und Mahler-Sinfonien mit den Bamberger Symphonikern sowie Mahlers *Das Lied von der Erde* mit den Wiener Philharmonikern und Jonas Kaufmann. Seine erste Aufnahme als Chefdirigent des Orchestre de la Suisse Romande mit Werken von Richard Strauss, Claude Debussy und György Ligeti erschien im September 2018.

In der Kölner Philharmonie war Jonathan Nott zuletzt im September 2016 zu erleben, damals ebenfalls am Pult der Jungen Deutschen Philharmonie.

## September

SO  
15  
16:00

**João Barradas** *Akkordeon*  
**Ben van Gelder** *Saxophon*  
**Luca Alemanno** *Bass*  
**Naíma Acuña** *Drums*

Nominiert von Gulbenkian Foundation  
Lisbon, Casa da Música Porto und  
Philharmonie Luxembourg

### **Domenico Scarlatti**

Klaviersonate h-Moll K 87

### **Johann Sebastian Bach**

Englische Suite Nr. 3 g-Moll BWV 808

Passacaglia und Fuge c-Moll BWV 582  
(gespielt auf dem Akkordeon)

### **Yann Robin**

E[N]IGMA

sowie Werke für Akkordeon, Saxophon,  
Bass und Drums von **João Barradas**

15:00 Einführung in das Konzert

15:45 Familiensache

**Abo** Rising Stars –  
die Stars von morgen 1

---

MO  
16  
20:00

### **Danish String Quartet**

**Frederik Øland** *Violine*

**Rune Tonsgaard Sørensen** *Violine*

**Asbjørn Nørgaard** *Viola*

**Fredrik Schøyen Sjölin** *Violoncello*

### **Johann Sebastian Bach**

Fuga a 3 Soggetti

aus: Die Kunst der Fuge BWV 1080

»Vor deinen Thron tret ich hiermit«  
BWV 668

in einer Besetzung für Streichquartett

### **Anton Webern**

Streichquartett

### **Hans Abrahamsen**

10 Präludien

Streichquartett Nr. 1

### **Nordischer Folk**

**Abo** Quartetto 1

---

DI  
17  
20:00

### **Thomas Trotter** *Orgel*

**Die Deutsche Kammerphilharmonie  
Bremen**

**Duncan Ward** *Dirigent*

### **Robert Schumann**

Ouvertüre, Scherzo und Finale op. 52  
für Orchester

### **Gerald Barry**

Konzert für Orgel und Orchester

### **Edward Elgar**

Variations on an Original Theme op. 36  
»Enigma-Variationen«

**Abo** Orgel Plus 1  
Philharmonie für Einsteiger 1

---

Foto: Robbie Lawrence

# Igor Levit

spielt  
**Bach, Busoni,  
Schumann und Beethoven**



[koelner-philharmonie.de](http://koelner-philharmonie.de)  
0221 280 280

**köInticket.de** Tickethotline:  
0221-2801

19:00 Einführung in das Konzert  
durch Christoph Vratz

**Montag**  
**07.10.2019**  
**20:00**

# DAS NÄCHSTE KLASSIK- KÖNNER-KONZERT

**MI**  
**18**  
20:00

**Jasmin Tabatabai** *Gesang*  
**David Klein Quartett**  
**David Klein** *ts*  
**Olaf Polziehn** *p*  
**Davide Petrocca** *b*  
**Hans Dekker** *dr*

Was sagt man zu den Menschen, wenn man traurig ist?

---

**FR**  
**20**  
20:00

**Somi** *voc*  
**Keith Witty** *b*  
**Toru Dodo** *p*  
**Anwar Marshall** *dr*  
**Hervé Samb** *git*

Die Presse feiert Somi als neue Nina Simone, Miriam Makeba oder Dianne Reeves. Doch längst hat die Tochter ruandisch-ugandischer Eltern aus Illinois ihre eigene musikalische Sprache als Sängerin und Songwriterin gefunden. Mit einer Mischung aus anmutigen Grooves, die die Farbe ihrer Herkunft tragen, und geschmeidigem Jazzgesang begeisterte Somi bereits bei renommierten Festivals wie dem »Montreux Jazz Festival« und dem »North Sea Jazz«.

Nachholtermin für das am 27.04.2019 ausgefallene Konzert.

**Abo** Musikpoeten 1

---

**FR**  
**15**  
November  
19:00

**Elena Urioste** *Violine*  
**Chineke! Orchestra**  
**Kevin John Edusei** *Dirigent*  
**Mitglieder des Orchesters** *Moderation*

**Carl Maria von Weber**  
Ouvertüre  
aus: Oberon JV 306 (1825/26)  
Romantische Märchenoper  
in drei Akten

**Samuel Coleridge-Taylor**  
Konzert für Violine und Orchester  
g-Moll op. 80 (1912)

**Johannes Brahms**  
Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73 (1877)

Chi-chi Nwanoku, die langjährige Solo-Kontrabassistin des Orchestra of the Age of Enlightenment, gründete im Jahr 2015 das Chineke! Orchestra. Der junge, in London beheimatete Klangkörper ist das Flaggschiff der Chineke! Foundation, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, jungen Menschen der »Black and Minority Ethnic (BME) Community« eine Karriere zu ermöglichen. In Köln musiziert das inzwischen auch bei den PROMS bejubelte Chineke! Orchestra unter der musikalischen Leitung des Bielefelder Dirigenten Kevin John Edusei.

Dieses Konzert ist Teil der Reihe »Klassik-Könnler«, in der die herausragenden nationalen und internationalen Jugendorchester zu erleben sind. Bei ihren Gastspielen in der Kölner Philharmonie geben die Jung-Talente mit ihren Orchestern aber nicht nur das Beste auf ihren Instrumenten, sondern ermöglichen durch Konzert-Moderationen und informellen Austausch nach den Konzerten im Foyer der Kölner Philharmonie, auch einen Blick auf die Menschen hinter den Instrumenten. Das Publikum erlebt dadurch das Orchester hautnah!

Weitere Infos unter:  
[koelner-philharmonie.de](http://koelner-philharmonie.de)

---





**Kölner  
Philharmonie**

Foto: Dean Benicci

**Freiburger Barockorchester und Chor**  
Kristian Bezuidenhout *Cembalo und Leitung*

# »Welcome to All the Pleasures«

## Oden von Henry Purcell und Georg Friedrich Händel

Gefördert durch

Kuratorium  
KölnMusik e.V.



[koelner-philharmonie.de](http://koelner-philharmonie.de)  
0221 280 280

**köInticket.de** Tickethotline: 0221-2801

17:00 Einführung in das Konzert  
durch Oliver Binder

**Sonntag**  
**17.11.2019**  
**18:00**

**Philharmonie-Hotline 0221 280 280**

**koelner-philharmonie.de**

Informationen & Tickets zu allen Konzerten  
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

**Herausgeber:** KölnMusik GmbH  
Louwrens Langevoort  
Intendant der Kölner Philharmonie  
und Geschäftsführer der  
KölnMusik GmbH  
Postfach 102163, 50461 Köln  
koelner-philharmonie.de

**Redaktion:** Sebastian Loelgen  
**Corporate Design:** hauser lacour  
kommunikationsgestaltung GmbH  
**Textnachweis:** Der Text von Stefan Fricke  
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.  
**Fotonachweise:** JACK Quartet © Shervin  
Lainez; Junge Deutsche Philharmonie ©  
Achim Reissner; Jonathan Nott © Achim  
Reissner

**Gesamtherstellung:**  adHOC Printproduktion GmbH





**Kölner  
Philharmonie**

# Kent Nagano

dirigiert  
**Richard Wagner, Claude Debussy  
und Jacques Offenbach**

## Concerto Köln



Gefördert durch

Kuratorium  
KölnMusik e.V.



[koelner-philharmonie.de](http://koelner-philharmonie.de)  
0221 280 280

**köInticket.de** Tickethotline: 0221-2801

17:00 Einführung in das Konzert  
durch Oliver Binder

**Sonntag**  
**20.10.2019**  
**18:00**